This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Michel Angelo.

Ein Drama in zwei Akten

von

Friedrich Hebbel.

Wien.
Tendler & Comp.
1855.

FIEDLER COLLECTION

A. 24

Michel Angelo

von

Friedrich Hebbel.

Michel Angelo.

Ein Drama in zwei Akten.

Von

Friedrich Hebbel.

Wien.
Tendler & Comp.
1855.

(Den Bühnen gegenüber Manuſcript).

Robert Schumann

gewidmet.

Perſonen:

Michel Angelo Buonarotti,
Raphael Sanzio,
Bramante,
Sangallo.
} Künſtler.

Papſt Julius.
Der Herzog.
Pancrazio, ſein Haushofmeiſter.
Pandulpho, ein Archäolog.
Ein Diener des Michel Angelo.

Volk.

Darunter:

Matteo,
Battiſta,
} römiſche Bürger.

Onuphrio, ein Geizhals.
Orſini, ein junger Nobile.

Prospero, ein junger Künſtler.
Annunziata, eine junge Bettlerin.
Ein Arbeiter.
Giovanni, Bandit.
Eine junge Fruchthändlerin.
Ein Mönch.
Ein Knabe.
Signora **Julia**.
Kinder.
Zwölf Schüler des Michel Angelo.
Zwölf Schüler des Raphael Sanzio.

Ort der Handlung: Rom.

Erſter Akt.

(Atelier. **Michel Angelo** ſteht vor ſeiner Statue des Jupiter, den Meißel in der Hand.)

Michel Angelo.

Nun biſt du vollendet, mein Meiſterſtück,
Und ich genieße mein höchſtes Glück,
Das Glück, zu wiſſen, warum ich geſchwitzt
Und mich ſo viele Tage erhitzt!
Wie lange wohl? Nun, bis der Nächſte kommt!
Ich weiß ja längſt, wie dieß mir frommt.
Wenn das ein Freund, ein Bewunderer iſt,
So glotzt er, wie gen Himmel der Chriſt,
Er wagt um Gottes willen kein Wort,
Er nickt und nickt und ſchleicht ſich fort.
Da denk' ich: dem fällt ja gar Nichts ein,
So blieb dein Jupiter wohl ein Stein!

Iſt's aber der Herr Gevattersmann,
Der Alles weiß, weil er gar Nichts kann,
So bin ich gewiß, daß der entdeckt,
Ein Cupido habe im Block geſteckt.
Da wünſch' ich: wär' der eitle Gauch
Doch kritiſch beim Eſſen und Trinken auch,
Dann ſtürbe er ſicher den Hungertod,
Bevor er noch recenſirt das Brot!
Und wer von den Beiden der Erſte ſei:
Mit meinem Spaß iſt's ſtets vorbei!
Drum rieg'le ich die Thüre zu,

(er thut)

Für heute brauch' ich etwas Ruh!
Was will der verfluchte Meißel noch!

(er wirft ihn weg)

Es iſt genug! Mit dir zu Loch!
Ich darf mir ſelbſt nicht zu viel trau'n,
Ich könnte einmal um mich hau'n
Und hätt' ich dich dann in der Fauſt,
So gäb's, wovor der Themis grauſ't,
Ja, weil ich einen Floh geknickt,
Würd' ich wohl gar von ihr erſtickt.
Das iſt doch ein beſond'res Ding!
Jüngſt, wie ich in der Nacht ſo ging,

Ich kam von einem luſt'gen Schmaus
Und paßte noch nicht ganz für's Haus,
Da ſetzte ich am Tiberſtrom
Die Kuppel auf Sanct Peters Dom,
Es wurde mir auf einmal klar,
Was mir ſo dunkel geweſen war,
Ich rief: Ja wohl, ſo muß es geh'n,
Auf dieſen Füßen wird ſie ſteh'n!
Und was geſchah? Ein feiger Molch
Kam während dem mit ſeinem Dolch
Und ſtieß nach mir, er traf mich nicht,
Ich aber packte den ſchnöden Wicht.
Hund — rief ich — niederträchtig Thier,
Jetzt räch' ich nicht mich allein an dir,
Du fielſt ein ganzes Heer hier an
Und ich bin leicht der ſchlechteſte Mann!
Ich dachte an das, was noch in mir ſteckt
Und ſchon zum Theil die Glieder reckt.
Nun gab ich ihm denn Schlag für Schlag,
So gut mein Arm nur dreſchen mag:
Der kommt von Chriſtus — rief ich dabei —
Und Moſes ſchickt dir dieſe zwei;
Die Tritte ſind für's jüngſte Gericht,
Herr Adam ſpuckt dir ins Angeſicht,

Die Ohren reißt die Sybille dir ab,
Und ich, ich werf' dich in's Waſſergrab!
Ich that's, und lachte hinterher,
Doch, wenn's nun anders gekommen wär?
Mir geht mein größter Gedanke auf,
Doch eh' er noch That wird, vertritt mir den Lauf
Der niedrigſte Bube, ſtößt herzhaft zu
Und ſchickt ihn mit mir in die ewige Ruh.
Zwar packt man ihn ſpäter — wie lächerlich!
Ich für den Hund, der Hund für mich!

(er tritt wieder vor die Statue)

Zurück zu dir, du Schmerzensſohn!
Ich will gar keinen ander'n Lohn,
Als dir in's Angeſicht zu ſeh'n,
Auch das wird nur noch heut geſcheh'n!
Denn morgen fang' ich wieder an,
Und wenn ich erſt was Neues begann,
So iſt das Alte nicht mehr da,
Wie's mir ja auch bei dir geſchah.
Der Künſtler, auf der Wallfahrt, gleicht
Dem Mann, der einen Berg erſteigt.
Er ruht ſich wohl zuweilen aus
Und gönnt den Augen ihren Schmaus,
Das gibt denn jedes Mal ein Bild,

Schön, wie die Ausſicht, oder wild,
Gleich aber heißt es: weiter fort,
Zum Weilen iſt hier nicht der Ort,
Und was ihm auch ein Gott verlieh,
Den Gipfel, den erklimmt er nie,
Er weicht, wie der Himmel, vor ſeinem Blick,
Je höher er dringt, je weiter zurück.
Selbſt Phidias ſah ihn ſicherlich
So endlos weit noch über ſich,
Wie ich den Phidias über mir,
Obgleich er droben ſteht, ich hier.
Er hat ſich ganz gewiß geplagt
Und ſelbſt vor'm Zeus zu ſich geſagt:
So blickt er, wenn er ſinnt und ſitzt,
Doch wie wohl, wenn er ſteht und blitzt?
Ich ließ den meinigen dafür ſteh'n,
Nun möchte ich ihn ſitzen ſeh'n,
Und weil ſich beides nie vereint,
So hat ein leichtes Spiel der Feind,
Er fragt nach dem, was eben fehlt,
Und das, was da iſt, wird verhehlt!

Der Diener

(klopft):

He, Meiſter Michel, kommt heraus!

Michel Angelo.

Was gibt's denn draußen? Brennt das Haus?

Der Diener.

Nicht doch! Nicht doch! Ihr habt Beſuch!
Der Herzog ſelbſt!

Michel Angelo.

Da iſt der Fluch!
(gegen die Statue)
Gute Nacht!
(er zieht einen Vorhang vor)
Und Moſes, guten Tag!

Der Diener.

Macht auf!

Michel Angelo
(noch immer mit dem Vorhang beſchäftigt.)

So ſchnell man eben mag!
Gar wüſt und grauslich iſt es hier!

Der Herzog
(von außen)

Wär mir's nicht recht, käm' ich zu Dir?

Michel Angelo

(prüfend, ob die Statue auch ganz bedeckt iſt.)

So, Herr Patron? Dieß büßeſt Du! —
Doch wie? Ich bringe ihn dazu,
Den da zu kaufen! Aber — ich weiß,
Daß er nur kauft, was ſein Geheiß
In's Leben rief! Ei nun, ſo ſoll
Er ihn beſtellen! Klingts auch toll:
Ich kenne den Weg zu dieſem Ziel
Und habe nicht einmal ein ſchweres Spiel.
Er will ja ſtets das Gegentheil
Von dem, was ich, und mir zum Heil
Hat ſich's auch glücklich ſo geſchickt,
Daß Keiner noch meinen Zeus erblickt!

(er öffnet mit tiefer Reverenz)

Verzeiht mir, Herr, daß ich geſäumt!

Der Herzog

(tritt ein und ſieht ſich ſpöttiſch um.)

Hier alſo ward erſt aufgeräumt?
Ei, Michel, Michel, ſag' mir an,
Wie Beides ſich nur vertragen kann:
In Deinem Kopf iſt alles rund,
In Deiner Werkſtatt kunterbunt!
Stört das Dich nicht in Deiner Kunſt?

OXFORD

Michel Angelo.

Ich denk' darüber, mit Vergunſt:
Die Sterne haben zwar ihre Bahn,
Der ſchnöde Sand rollt ohne Plan,
Drum frage ich nicht viel darnach,
Wie's bei mir ſtehen und liegen mag,
Die Ordnung, mein' ich und bleibe dabei,
Beginnt erſt an der Staffelei!

Der Herzog.

Dem Raphael machte das ſicher Qual!

Michel Angelo.

Ich weiß, der braucht das Lineal
Sogar, wenn er bei'm Eſſen ſitzt
Und an der Käſerinde ſchnitzt,
Er legt ſein Brot nach einem Riß
Und mathematiſch iſt ſelbſt ſein Biß!

Der Herzog.

Der Raphael rühmt und preiſ't Dich oft!

Michel Angelo.

So? Ei, das hätt' ich kaum gehofft!
Nun ja, auch ich bin da, es geht,
So lange nur Er nicht neben mir ſteht!

Der Herzog.

O nein! Ganz anders! Ich hätt' es gern,
Daß er Dich zauſ'te, denn wenn Ihr Herrn
Einander tadelt, ſo lernt man was,
Er aber ſagt —

Michel Angelo.

Erlaßt mir das!
Ich kann nun einmal, vernehmt's mit Huld,
Ich kann ſie nicht zahlen, dieſe Schuld!

Der Herzog.

Doch wie — Ich ſeh' ja Nichts bei Dir?

Michel Angelo.

An der Beſtellung fehlt es mir!
Mit Pinſeln hätt' ich genug zu thun,
Mich aber zieht's zum Marmor nun,
Und eh ich den Chriſtus beginnen kann,
Frag' ich natürlich: bringſt Du ihn an?

Der Herzog.

Du einen Chriſtus?

Michel Angelo.

Warum denn nicht?
Was ſtiert Ihr mir ſo ins Geſicht?

Der Herzog.

Dann ward die Abſolution
Dir wohl verſagt? Ich ahn' es ſchon!
Ja, weil Du den Silen gemacht,
Ward Dir die Strafe zugedacht,
Auch dem Gekreuzigten im Stein
Ein Opfer deiner Kunſt zu weihn!
Das iſt der Kirche erſter Scherz.

Michel Angelo.

Ihr irrt, mich treibt allein mein Herz!
Mir ekelt's jetzt vor'm Heidenthum,
Ich werb' um einen höhern Ruhm,
Ich möchte, daß der Herr der Welt
Am jüngſten Tag, wenn's ihm gefällt,
Mir auch ein wenig freundlich ſei,
Drum mache ich ſein Conterfei.
Ich zeig' den Menſchen ſein bittres Leid,
Das macht ſie vielleicht zur Buße bereit,
Und bring ich ihm irre Lämmer zurück,
So gönnt er mir wohl einen Blick.
Hätt' ich den Jupiter aufgeſtutzt,
Die Venus neu herausgeputzt,
Was hülf es mir? Das Volk iſt todt

Und zieht mich nimmer aus der Noth.
Nein, an den Heiland halt' ich mich!

Der Herzog.

Du ſprichſt ja faſt, als wär'ſt Du ich!

Michel Angelo.

Wie ſo?

Der Herzog.

Als hätt'ſt Du den Beutel voll
Und ich die Werkſtatt! Biſt Du toll?
Ich dachte bisher, ich ſei der Mann,
Der wählen und beſtellen kann!

Michel Angelo.

Ei, freilich!

Der Herzog.

Nun, ſo ſag' ich Dir:
Dein chriſtlich Weſen widert mir,
Dein Heiland wäre nie mein Kauf,
Dir trüg' ich höchſtens den Satan auf!

Michel Angelo.

Viel Ehre!

Der Herzog.

Nur dem Raphael
Zeigt ſich der Himmel klar und hell,
Du weißt nur in der Hölle Beſcheid,
Dort iſt Dein Platz in Ewigkeit!
Und kurz, ich will, daß Du mir machſt,
Was Dir ſo ekelt, damit Du erwachſt
Aus Deinem trüben kranken Wahn,
Der Dich verſtört auf Deiner Bahn!

Michel Angelo.

Was denn?

Der Herzog.

Was Heidniſches, Du hörſt!

Michel Angelo.

Nicht gern!

Der Herzog.

Je mehr Du Dich empörſt,
Je feſter richt' ich drauf den Sinn!

Michel Angelo.

Ihr wißt, daß ich kein Cröſus bin.

Der Herzog.

Wohl Dir! Du gingeſt ſonſt zu Grund,
Ich aber mach' Dich wieder geſund.

Michel Angelo.

Ich werde thun nach Eurem Gebot,
Doch beuge ich mich nur aus Noth.
Sagt mir denn näher, was Ihr wollt:
Die Venus?

Der Herzog.

Sind Dir die Weiber hold?
Nein, Du biſt viel zu reckenhaft,
So ſieht nicht aus wer Schönes ſchafft!

Michel Angelo.

Ich beug' mich nochmals in Geduld,
Doch bitt' ich Euch um Eine Huld:
Beſtellt was Euch beliebt, nur nicht
Den Jupiter, der Euch gebricht!

Der Herzog.

Den will ich juſt! Der muß es ſein!
Das iſt doch natürlich! was fällt Dir ein?
Von Allem was den Olymp bewohnt,
Fehlt mir nur der, der droben thront!

Ich habe die ganze Götterſchaar,
Ich habe die arme Juno gar,
Die ſieht in ihrer Wittwen-Qual
Schon längſt ſich um nach dem Gemahl —

Michel Angelo.

Ich weiß!

Der Herzog.

Und dennoch weigerſt Du
Mir Deinen Dienſt?

Michel Angelo.

Jetzt laßt mir Ruh!
Mich ſchreckt der Zeus des Phidias.

Der Herzog.

Für dieſen hätt' ich kein Gelaß.
Ich hab' zwar manch geräumig Schloß,
Doch wo wär' Platz für den Koloß?
Nun, willſt Du? Schaffſt du mir den Zeus?
Ich zahle Dir jedweden Preis!

Michel Angelo.

Muß ich nicht? Iſt zu kühn die That:
Ihr ſeid's, der mich gezwungen hat!

Der Herzog.

Dieß Zeugniß geb' ich willig Dir!

Michel Angelo.

So ſei denn Phidias über mir!
Ihr wollt doch Einen, welcher ſitzt?

Der Herzog.

Nein, Einen, welcher ſteht und blitzt!
Zum Stehen bedarf's des Mannes bloß,
Zum Sitzen des Rieſen, der bergegroß
Gleich aus dem Felſen gehauen iſt,
Wie nur ein Künſtler das vergißt!

Michel Angelo.

(für ſich)

Das hab' ich ihm einſt ſelbſt geſagt!
Wie ihm das Wiederkäuen behagt!
Er hetzt mich mit dem eig'nen Hund. —

(laut)

Was Ihr bemerkt, hat wirklich Grund,
Ich ſtimme bei, wir ſind am Ziel!

Der Herzog.

Nie hatte ich noch ein beſ'res Spiel
Mit Deinem krauſen, trotzigen Sinn!

Michel Angelo.

Ihr ſeht, wie ich herunter bin!
Doch ſo ſehr bin ich es noch nicht,
Daß mir's ſchon ganz an Stolz gebricht:
In meine Werkſtatt tretet Ihr
Erſt, wenn ich rufe!

Der Herzog.

Du herrſcheſt hier,
Wie ich da draußen, und in Dein Reich
Fall' ich nicht ein rebellengleich!

Michel Angelo.

(für ſich)

So arbeite ich am Moſes jetzt
Und zeige ihm den Zeus zuletzt!

Der Herzog.

So fange denn bei Zeiten an!

Michel Angelo.

Ich werd' mich beeilen, ſo ſehr ich kann,
Denn nach dem Chriſtus ſehn ich mich!

Der Herzog.

Für viele Jahre brauch' ich Dich!
Mit dem iſt's Nichts! — Du kommſt ja wohl?

Michel Angelo.

Wohin?

Der Herzog.

Ei, morgen! Auf's Capitol!
Ich laſſe graben!

Michel Angelo.

Da wünſch' ich Glück!

Der Herzog.

Die Erde birgt noch manches Stück!
Sie ſchickt Euch Lehrer von Zeit zu Zeit,
Wär't Ihr nur auch zum Lernen bereit!
Ach, die Antiken ſteh'n ſo nur auf!

Michel Angelo.

Es liegt nicht in der Dinge Lauf,
Daß Etwas heut erſt geſchaffen ſei
Und tauſend Jahre alt dabei!

Der Herzog.

Was meinſt Du? Wenn mein Jupiter dort
Gefunden würde?

Michel Angelo.

Nehmt mein Wort:
Dann führ' ich meinen gar nicht aus!

Der Herzog.

Ich glaub's! Du fürchteteſt den Strauß!
Doch das iſt Spaß!

(er geht)

Michel Angelo.

(ihn begleitend).

Wer weiß, wer weiß!

(er kehrt zurück)

Verfluchtes, windiges Geſchmeiß,
Das uns mit der Antike quält,
Bloß, weil ſie viele Jahre zählt,
Das gar nicht ahnt, worin es ſteckt,
Daß ſie den Größten am meiſten ſchreckt,
Verdienteſt Du nicht — — — Ha, es ſei!
Man kommt ja leicht von Eins auf Zwei,
Und da mir das Erſte ſo gut gelang,
Iſt mir auch nicht um's And're bang!
Oft hab' ich mir's ſchon ausgedacht,
Jetzt ſei der Anfang gleich gemacht!

(er zieht den Vorhang von der Statue wieder zurück)

Du ſollſt heut Nacht zu Grabe geh'n
Und morgen wieder auferſteh'n!
Doch richten wir dich erſt würdig zu,
Bevor du eingehſt in die Ruh!
Wir bräunen dir zunächſt die Haut,

Weil's Archäologen vor'm Weißen graut!
Die Kunſt iſt Gott ſei Dank nicht ſchwer,
Die Farbe gibt der Schornſtein her.
Dann ſchlagen wir noch den Arm dir ab,
Denn einen Torſo will das Grab,
Auch brauch' ich den zu guter Letzt;
(er ruft)
Pietro! — Das thut der Diener jetzt,
Und ſo gewiß es irgend iſt,
Daß du kein Werk der Griechen biſt,
So ſicher erklären ſie dich dafür
Und weiſen mir durch dich die Thür!
Dann aber — doch, das findet ſich!
Ja, ja, Herr Herzog, Sie ſehen mich!
(ab.)

Zweiter Akt.

(Ausgrabung auf dem Capitol. Viel Volk.)

Battiſta.

Eins iſt und bleibt doch höchſt curios!

Matteo.

Was denn?

Battiſta.

Daß unſ'rer Erde Schooß
Uns niemals Gold und Silber zeigt.

Matteo.

Ich bin den Steinen auch geneigt.

Battiſta.

Ei freilich, freilich, ſie haben Werth
Und werden darum mit Recht verehrt,

Da ſtimm' ich bei, ich meine nur,
Man ſieht da was von einer Spur,
Daß die Barbaren —

Matteo.

Was hältſt Du ein?

Battiſta.

Sie können nicht Eſel geweſen ſein!
Sie nahmen das Beſte mit ſich fort
Und ließen nur die Blöcke am Ort.

Matteo.

Die holen ſie jetzt zu unſer'm Glück
Und bringen das Geld dafür zurück!

Battiſta.

Doch nur die Franzoſen! Sprich: denkſt Du Dir nicht
Die Deutſchen mit einem behaarten Geſicht,
Mit einem natürlichen rauhen Fell
Und einer Stimme, wie Hundegebell?
Ich meine die alten, von denen es heißt,
Daß ſie —

(er macht die Bewegung des Hauens)

Matteo.

Was Du nicht Alles weißt!

Annunziata

(zu Battiſta)

Ach, edler Herr, erbarmt Euch mein!

Battiſta.

Warum muß ich's denn g'rade ſein?

Annunziata.

Ach, Herr, ich bin in bitt'rer Noth,
Drei Tage lang keinen Biſſen Brot!

Battiſta

(neſtelt an ſeinem Beutel)

Nun das iſt hart!

Annunziata.

Gott weiß, wie ſehr!
Und wenn ich's nur noch alleine wär!
Doch Vater und Mutter hungern mit mir.

Battiſta

(knüpft den Beutel auf)

Die leben noch?

Annunziata.

(zeigt auf drei zerlumpte Kinder, die, wie ſie beim Umblicken bemerkt, zufällig hinter ihr herkommen, denen ſich aber, wie ſie nicht mehr bemerkt, bald noch ein halbes Dutzend zugeſellen.)

Ach, und die Kinder hier!

Battiſta.

Auch die ſind Dein, ſo jung Du biſt?
Das nenn' ich Segen!

(er greift in den Beutel.)

Annunziata.

Mein Gatte iſt
Ermordet worden!

Battiſta.

Wie viele denn nur?

(Er zieht Geld hervor.)

Annunziata.

Ach, Alle!

Matteo.

Verfluchte Creatur,
Mein eig'ner Enkel iſt mit dabei?

Annunziata

(ſieht ſich wieder um.)

So? — Nun, ich meinte dieſe drei!

Matteo.

Heran, ihr Buben!

Annunziata

(fort laufend.)

Du Klumpen Speck!

Matteo.

Nicht eins gehört ihr!

Battista.

Das nenn' ich keck!

Matteo.

Drei Tage hungern! Wer fände denn nicht
In einem Kloster ein schmales Gericht!
Nur, wer sich in keins mehr hinein getraut.

Battista.

Es gibt doch manch verwünschtes Kraut!
Aus Mitleid bestimmte ich ihr dieß,
Weil Gott mich noch nicht fasten ließ.
Als wenn's auch der Papst und der Kaiser thut.

(zu Onuphrio)

Nimm, Alter!

Onuphrio.

Herr!

(wirft ihm das Geld vor die Füße.)

Battiſta

(hebt's wieder auf.)

Geräthſt Du in Wuth,
Weil ich Dir was ſchenke?

Onuphrio.

Zum Teufel mit Euch,
Was, ſeh' ich einem Bettler gleich?
Sprach ich Euch an?

Battiſta.

Nicht mit dem Mund,
Doch mit dem Rock! Drum kauft zur Stund
Euch einen neuen, wenn Ihr nicht wollt,
Daß man Euch herzliches Mitleid zollt.

Matteo.

Ein reicher Filz! Ich kenn' ihn wohl,
Er ſchacherte früher am Capitol.

Battiſta.

Almoſen ſteck' ich nicht wieder ein,
Die Münze ſoll des Nächſten ſein.

Ein Arbeiter

(in der Grube.)

Ein Fund!

(reicht eine Lampe herauf.)

Pancrazio.

Mir her! Durch meine Hand
Geht Alles zuerſt, wie Euch bekannt.

(er nimmt die Lampe.)

Eine köſtliche Lampe, in der That,
Was die wohl einſt beſchienen hat!

Pandulpho

(nähert ſich.)

Wie edel die Form, wie ſicher der Schwung!
Wer ſähe ſie ohne Begeiſterung!
Erlaubt Ihr? Nur für einen Kuß!

Pancrazio.

Nein! Oculis, non manibus.

Pandulpho.

Neidhart! Verfluchter! Er weiß recht gut,
Daß Nichts mir ſo erwärmt das Blut,
Als zu berühren, was tauſend Jahr
Im Schooß der Erde verborgen war.

Der Arbeiter

(in der Grube.)

Noch eine!

Pandulpho

(drängt ſich durch.)

Die ergreife ich!

(thute).

Pancrazio.

Herr, Herr!

Pandulpho

(giebt ſie zurück.)

Da iſt ſie! Nun ſtrafet mich,
Herr Haushofmeiſter: ſo grimmig Ihr ſeid,
Ich bleibe der Erſte in Ewigkeit!

Battiſta

(zu Matteo.)

Siehſt Du nun was Beſond'res daran?

Matteo.

Ich bin ein unſtudirter Mann!
Man muß in Bologna geweſen ſein,
Um ſo am Roſt ſich zu erfreu'n!

Pandulpho

(zu Pancrazio.)

Doch wär't Ihr geſcheidt, ſo gäbet Ihr mir
Sie mit nach Hauſe, dann wüßtet Ihr

In einigen Monden, woher ſie ſtammt
Und ob ſie vielleicht dem Horaz geflammt.
Nun, kommt der Herzog, ſo bitt' ich ihn,
Er hat mir ſchon ähnliche Gnaden verlieh'n!

Giovanni

(tritt zu Pandulpho haſtig heran, packt ſeinen Arm und führt ihn bei Seite.)

Herr, wollt Ihr eine?

Pandulpho.

Wer biſt Du, Freund?

Giovanni.

Von Jedem, der ſo frägt, ein Feind!
Sprecht, ſprecht, ich lief're Euch, was Euch gefällt,
Die alte Waare für neues Geld!
Geht in's Muſeum und ſucht Euch aus,
Ich folg' Euch, Ihr nickt mir, ich ſchaff's Euch in's Haus!

Pandulpho.

Das wär' gefährlich!

Giovanni.

Alter Thor,
Fehlt Dir die Courage?

(zeigt ihm einen Dolch.)

So ſieh Dich vor!

(entſpringt.)

Pandulpho.

Gibt's ſolche Geſellen? So muß ich auch
Collegen haben, die Gebrauch
Von ihnen machen! Die ſpür' ich auf! —

Eine junge Fruchthändlerin.

Orangen, friſche, guter Kauf!
Zwei für den Bajocco!

Matteo

(tritt zu ihr heran.)

Zwei brauch' ich nicht,
Ich eſſe nur eine!

Die Fruchthändlerin.

(während er ſich ausſucht und ihr Geld gibt.)

Mir aber gebricht
Die kleine Münze! So bet' ich für Euch
Drei Vaterunſer!

(ſie verliert ſich, das Vaterunſer betend, unter der Menge.)

Matteo

(eſſend.)

Saftig und weich!

Ein Mönch

(tritt auf und klappert mit einer Büchſe.)

Der arme Sünder wird eben geköpft!
Geld, Geld zu Meſſen!

Matteo

(gibt.)

Schon wieder geſchröpft!

Battiſta

(gibt gleichfalls.)

Da geb ich gern! Fällt ſolch ein Kopf,
Steh'n unſ're feſter, ſei doch kein Tropf!
Curios, die heilige Kirche erhält,
Was jener Filz verſchmähte, das Geld!

Der Mönch

(verliert ſich ſammelnd unter der Menge, während man ihn noch erblickt, kommt)

Ein Knabe.

Der Mörder entſprang den Sbirren, iſt frei!

Battiſta.

War denn kein deutſcher Landsknecht dabei?

Der junge Orſini.

Schämt Euch, Ihr Bürger, thut Eure Pflicht
So braucht Ihr die deutſchen Söldner nicht.
Einſt habt Ihr die Welt erobert, und jetzt
Seid Ihr vor den eigenen Mäuſen entſetzt
Und ruft den Löwen als Katze ins Haus?
Pfui, ſtreckt doch ſelber die Tatze aus!

Signora Julia

(tritt aus ihrem Hauſe, ein Diener folgt ihr, ſie geht langſam über den Platz.)

Der junge Orſini.

Signora Julia? Schon Meſſe-Zeit?

(er folgt von ferne.)

Battiſta.

Ein zweiter Cäſar! Er bringt es weit!

(Deutet auf die Signora.)

Da ſiehſt Du ſeine Germania,
Sein Rheinſtrom iſt die Goſſe da!

Der Arbeiter

(in der Grube.)

Juchhe! Juchhe! Wir haben Glück!
Eine Statue!

Pancrazio.

Was?

(guckt in die Grube.)

Und welch ein Stück!
Da muß ich zum Herzog!

Pandulpho

(drängt ſich zur Grube.)

Nun gibt es für mich

Auf Jahre Arbeit, denn hoffentlich
Iſt's keine, die Attribute hat!

Battiſta.

Gott Lob, die Mittagsſtunde naht!
Bleibſt Du noch länger? ich geh' nach Haus,
Wie dehnt ſich doch ein Morgen aus!
So auf dem Buckel den Sonnenſchein,
Man kann nicht ſchwerer beladen ſein!
(geht.)

Matteo.

Man ſieht's, daß das ein Lombarde iſt,
Der ſeinen Magen nie vergißt!
Jetzt fort zu laufen!

Viele Stimmen.

Seht hin! Seht hin!

(Die Statue Michel Angelos wird aus der Grube gehoben und aufgeſtellt.)

Viele Stimmen.

Ein Jupiter!

Pandulpho.

Ein ſchöner Gewinn!

Der Pöbel erkennt's auf den erſten Blick
Und hat auch Recht! Das nenn' ich mir Glück!
(er tritt vor die Statue hin.)
Ein Jupiter! Freilich! Iſt bald geſagt!
Die Blinden ſehens! Doch weiter gefragt.:
Iſt's griechiſch? Iſt's römiſch? In welchem Styl?
Aus welchem Jahrhundert? Auch Kinderſpiel?
Ein Jupiter! Weisheit! Warum nicht:
Eine Statue, der ein Arm gebricht!

Prospero.

Ein Meiſterwerk auf jeden Fall!

Pandulpho.

Mein Freund, auch das iſt leerer Schwall!
Nichts Andres geht aus der Erde hervor.

Battiſta.

Der Herzog!

Prospero.

Und mit ihm ein ganzer Chor
Von Künſtlern!

Der Herzog

(tritt mit Gefolge auf. Ihn begleiten unter Anderen Bramante und Sangallo. Er betrachtet die Statue.)

Der Herzog.

Das iſt doch wunderbar!
Wie ich ihn beſtellte! Ganz und gar!
Nun wahrlich, ein Meiſter hat Dich gemacht,
Doch ich hab' tief, wie er, gedacht. —
Was ſagt Ihr, Pandulpho?

Pandulpho.

Ein rarer Fund!

Der Herzog.

Und griechiſch?

Pandulpho.

Das bezweifl' ich mit Grund!
Nur römiſch, doch aus der beſten Zeit!

Bramante.

Gelahrter Herr, da fehlt Ihr weit!
So griechiſch, wie nur irgend was,
Doch nicht aus der Zeit des Phidias.

Pandulpho.

Warum Herr Artiſt?

Bramante.

Den erſten Punct
Entſcheidet mein Auge!

Pandulpho.

Geprahlt und geprunkt!

Bramante.

Den zweiten: nun, der Künſtler wich
Ab vom Homer, und ſicherlich
Hätt' er das nimmermehr gethan,
Wenn Phidias ihm die beß're Bahn
Nicht ſchon durch ſeinen Coloß verlegt!

Sangallo.

Lebendig iſt's, als ob ſich's regt.

Bramante.

Und doch gebunden im tiefſten Kern!
Der könnte nur wandeln, wie ein Stern.

Prospero

(für ſich.)

Der Grieche hat ein Modell gehabt,
Wie's jetzt kein Teufel mehr erſchnappt.

Ich freue mich, daß ich ein Maler bin,
Bildhauer haben ſchlechten Gewinn,
Sie thun, was ſie können, und dann reißt die
(er zeigt mit dem Fuß auf die Erde)
Den Rachen auf und verſpottet ſie!

Der Herzog.

Ruft mir den Michel Angelo her!
(Pancrazio ab.)

Bramante.

Ich fürchte, dem wird der Weg zu ſchwer!

Der Herzog.

Warum?

Bramante.

Nun, wie die Sachen ſtehn:
Ein Meiſter ſoll kommen, als Schüler zu gehn!
Wie hoch er ſich auch immer vermißt,
Jetzt wird er ſehen, was er iſt!
Denn dieſes Werk iſt eigner Art,
Hier ſcheint zum Alten Alles gepaart,
Was man bei den Neueren Gutes trifft,
Gebt Acht, das wirkt auf ihn, wie Gift!

Der Mann verſteht Anatomie:
Der Grieche auch, doch zeigte er ſie?
(er befühlt die Statue)
Hier hat das Fleiſch noch wieder Haut,
Keine Stelle, wo man den Knochen ſchaut,
Doch freilich merkt man's den Linien an,
Daß man ihn d'runter finden kann,
Und ſo viel Härte ſoll auch ſein,
Denn Butter iſt Butter, und Stein iſt Stein!

Sangallo.

Ich ſtimm' Euch bei, Ihr habt ganz Recht,
Verſteh' ich mich auch auf's Reden ſchlecht,
So hab' ich doch einen Blick, wie Ihr,
Und wie es Euch dünkt, dünkt's auch mir!

Prospero.

Was bückt' ich mich vor dem Kerl ſo tief?
Es ſteht mit ihm ja mehr, als ſchief!
Nun, Mütze, von heut' an ſchon ich Dich,
Will er gegrüßt ſein, ſo grüße er mich!
Sein Bettel iſt ſchon aufgedeckt,
Wer aber weiß, was in mir noch ſteckt!

Sangallo.

Er kommt!

Bramante.

Und drüben der Raphael auch,
Nun ſeh'n wir gleich, was Künſtlerbrauch.

Michel Angelo.

(tritt rechts auf, von ſeinen Schülern begleitet.)

Raphael Sanzio.

(tritt links auf, auch von ſeinen Schülern begleitet.)

Raphael.

(nachdem Beide in der Mitte des Platzes zuſammengetroffen ſind und einander gegenüber ſtehen.)

Ich grüße Dich!

Michel Angelo.

Ich danke Dir!

Raphael.

(bemerkt den Herzog und verneigt ſich tief.)

Verzeiht, Herr Herzog!

Michel Angelo.

(ebenſo.)

Verzeiht auch mir!

Der Herzog.

Was ſagt Ihr? Iſt Euch das Kommen leid?

Michel Angelo.

(zu Raphael.)

Sprich Du zuerſt!

Raphael.

Ich brauche Zeit!
Dieß Werk — Ich weiß nicht!

Michel Angelo.

(für ſich.)

Mein ganzer Plan
Kann ſcheitern an dem!

Raphael.

Es iſt Dein Ahn,
Der es gemacht hat! Du ſollteſt knie'n!
Ich geh!

Michel Angelo.

(für ſich.)

Ein Auge iſt ihm verlieh'n!

Raphael.

Doch freilich kehr' ich wieder zurück,
Denn immer bleibt es ein Meiſterſtück
Und müßt' ich nicht auf's Quirinal,
Ich würde verweilen!

(ab mit ſeinen Schülern.)

Der Herzog.

Nun ſag' einmal,
Wie ſiehſt Du's an, daß ſo mein Scherz
Zur Wahrheit ward?

Michel Angelo.

Ganz ohne Schmerz!

Der Herzog.

Wagſt Du nun auch noch einen Verſuch?

Michel Angelo.

Ihr habt wohl an Einem Zeus genug!

Der Herzog.

Ich hätte Platz für zwei und drei,
Doch frag' Dich: kämſt Du dieſem bei?

Michel Angelo.

Wer weiß!

Der Herzog.

Wer weiß?

Michel Angelo.

Nun ja, wer weiß?

Der Herzog.

Am Ende gewinnſt Du noch gar den Preis?

Michel Angelo.

Warum nicht? Eh' er am Boden liegt,
Glaubt jeder Kämpfer, daß er ſiegt!
Und dieſes Werk — Nun, rund herum
Steh'n Kenner, wie Pilze: was ſind ſie ſtumm?
Ich frage ſie, ob es ſo einzig iſt,
Daß man ſich gleich zu viel vermißt,
Wenn man es zu erreichen hofft?
Bramante, muthig ſah ich Dich oft,
Trauſt Du Dir nicht daſſelbe zu?

Bramante.

Nein, Michel, ich bin kein Thor, wie Du!

Ich ſchlug vor Dir die Augen zwar nie
Zu Boden, doch hier ſenk' ich ſie,
Und ſo gewiß es iſt, daß ich
Dir ziemlich gleich bin, ſo ſicherlich
Steh' ich weit hinter dem zurück,
Der das gemacht, und weiß es zum Glück!

Michel Angelo.

Ihr hörtet, wie der Raphael ſprach!

Sangallo.

Sein kühles Weſen gereicht ihm zur Schmach!
Wir ſind uns keines Neides bewußt,
Drum loben wir aus voller Bruſt!

Michel Angelo.

Ihr Herrn, ich kenn' Euch heute nicht,
Wo blieb denn Euer ſcharfes Geſicht?
Es prüfe doch Jeder, ſo gut er kann:
Entdeck' ich allein denn Fehler daran?

Bramante.

Du haſt Dich etwas ſchief geſtellt:
Wer ſeine Fehler für Tugenden hält,
Der muß die Tugenden Anderer auch
Für Fehler halten!

Michel Angelo.

(für ſich.)

Du windiger Schlauch,
Wie ſollſt Du mir büßen! —Ihr Freunde, Ihr ſeid
Beſeſſen, doch habt Ihr's zum Arzt nicht weit!

(zu Pandulpho)

Ihr ſeid ja weiſe, wie Sokrates,
Gelehrter, wie Ariſtoteles,
Der viel zu früh geſtorben iſt,
Um Alles zu wiſſen, was Ihr wißt,
Ihr tragt den Bart, wie Plato, kraus
Und habt vor ihm die Brille voraus:
Archäolog, wie noch keiner war,
Stich dieſen hier, oder auch mir den Staar!
Stellt Ihr das Werk ſo hoch, wie ſie?

Pandulpho.

Du wenigſtens erreichſt es nie!

Michel Angelo.

Alſo antik, unzweifelhaft?

Pandulpho.

Welch eine Frage!

Michel Angelo.

[illegible] mir Kraft,
[illegible]!

Der Herzog.

[illegible] Dich Dein Hochmuth noch nicht ruhn?
Ich zahle die ganze Statue Dir,
[illegible] Du auch nur zum Arme ihr.

Bramante.

O, der Gedanke ist Goldes werth,
Den hat Apoll Euch selber beschert!
Ja, mache den Arm, und wenn er Dir glückt,
Ohrfeige ich Jeden, der Dir sich nicht bückt!

Michel Angelo.

(zieht den Arm der Statue unterm Mantel hervor.)

So thu's! Und fange an bei Dir!
Der Arm, den Du verlangst, ist hier!
Schau' her! Was sagst Du?

Papst Julius.

(tritt im Hintergrund mit Raphael während der ersten Pause des allgemeinen Erstaunens auf, wehrt, wie er von Einigen bemerkt wird, alle Ehrenbezeigungen ab und verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit den Verlauf, ohne von den handelnden Personen bemerkt zu werden.)

Bramante.

Unmöglich!

Michel Angelo.

Mit Gunſt!

(er hält den Arm an die Statue)

Er paßt wie gegoſſen! Gefällt Euch die Kunſt?

Der Herzog.

Was iſt denn das!

Michel Angelo.

Ich hab' ſie gemacht
Und ließ ſie vergraben bei dunkler Nacht!
Sie ſtand ſchon ganz vollendet da,
Als ich Euch geſtern bei mir ſah.
Doch dem, der die Geige ſpielen kann,
Vertraut ihr gern die Flöte an,
Darum verſtellt' ich mich gegen Euch,
Und was Ihr jetzt thut, gilt mir gleich!

(zu den Andern)

Nun werdet Ihr ſicher die Fehler ſeh'n,
Doch was geſcheh'n iſt, iſt geſcheh'n,
Und ſelbſt der Allerfrechſte muß
Jetzt ſchweigen und würgen an ſeinem Verdruß!

(Pauſe.)

Ihr großen Meiſter, die Ihr ſeid,
Ihr weiſeſten Richter von weit und breit,
Nun wißt Ihr, wie es mit Euch ſteht,
Doch Eins vernehmt noch, eh Ihr geht!
Glaubt nicht, daß ich, weil Euer Verſtand
Mein ärmes Werk für antik erkannt,
Es ſelbſt ſo hoch halte, o nein, ich weiß,
Wie viel ihm noch mangelt zum höchſten Preis!
Doch weiß ich auch: mehr fehlt mir nicht
Zum Phidias, als Euch gebricht,
Um mir zu gleichen, und wie ich ihn,
So habt Ihr mich zu ehren! Wir knie'n
Nicht bloß vor'm allerhöchſten Gott
Und treiben mit ſeinen Heiligen Spott,
Wir beugen uns nicht dem Kaiſer allein
Und werfen auf den, der ihm folgt, den Stein:
Wir fangen beim jüngſten Heiligen an
Und ehren den Kaiſer im letzten Mann.
Und ſträubt ſich Einer, ſo denkt der Wicht:
Herrgott und Kaiſer begegnen mir nicht,
Und beug' ich mich vor denen bloß,
So komm' ich leichten Kaufes los
Und ſchone die Knie, wie das Genick,
Doch ſolch ein Hund verdient den Strick.

Dem Wicht ſeid Ihr ſo ziemlich gleich,
Denn an die Alten hängt Ihr Euch,
Um allen Neuer'n den ſchuldigen Zoll
Zu unterſchlagen, von Scheelſucht voll.
Ich aber verkünd' Euch zu dieſer Friſt,
Wie denen das Opfer willkommen iſt:
Ihr tragt die Schuld an Jenen ab,
Der Euch zunächſt ſteht, und als Stab
Euch dienen ſoll, der an ſeinem Ort
Dem Höher'n und ſo fort und fort,
Bis es der Höchſte den Göttern bringt,
Und wer ein Glied nur überſpringt
In dieſer Kette, der zeigt auch klar,
Daß er von jeher ein Heuchler war.
Ja, der ſogar, der an ſeinem Platz
Den Zoll nicht fordert, iſt ein Fratz;
Er ſoll ihn verlangen, er hat nicht das Recht,
Auf ihn zu verzichten, er ſelbſt wird ſchlecht,
Wenn er's mit heimlichem Murren thut,
Weil ſich's auf dem Lorbeer dann beſſer ruht;
Er ſoll, ſobald ein Thor ſich bläht,
Mit des Geſetzes Majeſtät
Ihn niederſchmettern, wenn auch der Wicht
Ihn ſpäter dafür in die Ferſen ſticht,

YALE-TAYLOR INST

Michel Angelo.

Ich denk' darüber, mit Vergunſt:
Die Sterne haben zwar ihre Bahn,
Der ſchnöde Sand rollt ohne Plan,
Drum frage ich nicht viel darnach,
Wie's bei mir ſteben und liegen mag,
Die Ordnung, mein' ich und bleibe dabei,
Beginnt erſt an der Staffelei!

Der Herzog.

Dem Raphael machte das ſicher Qual!

Michel Angelo.

Ich weiß, der braucht das Lineal
Sogar, wenn er bei'm Eſſen ſitzt
Und an der Käſerinde ſchnitzt,
Er legt ſein Brot nach einem Riß
Und mathematiſch iſt ſelbſt ſein Biß!

Der Herzog.

Der Raphael rühmt und preiſ't Dich oft!

Michel Angelo.

So? Ei, das hätt' ich kaum gehofft!
Nun ja, auch ich bin da, es geht,
So lange nur Er nicht neben mir ſteht!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Mich aber [illegible]

Und ob ich den [illegible]

Frag' ich natürlich: [illegible]

Der Herzog.

Du einen Christus?

Michel Angelo.

Warum denn nicht?

Was stiert Ihr mir so ins Gesicht?

Da dem, der umſonſt nach der Löwenklau lechz't,
Ein Schlangenzahn gewöhnlich wächſ't!
Denn ſelbſt der Richter am Tribunal
Läuft die Gefahr, und ſchleudert den Strahl
Des Blitzes trotzdem mit eherner Hand,
Sobald er es als Pflicht erkannt.
Beſcheidenheit gegen den Vordermann!
Denn fängt man bei dem Hinteren an,
So ſtellt man ja ſich und die Welt auf den Kopf,
So pflanzt man ja eben dem armen Tropf,
Was man erſticken will, ſelber ein
Den leeren Dünkel auf hohlen Schein!
Und denke nur Keiner, daß dabei
Der Stolz des Erſten zu fürchten ſei,
Denn zwiſchen ihm und dem Höchſten bleibt
Die Kluft, wie weit er's immer treibt,
Stets größer, als die, die den Letzten trennt
Von ihm, und weil ihn das ewig brennt,
Geht er gerade am tiefſten gebückt,
Wenn er auch nicht nach hinten blickt!

Bramante.

Vortrefflich gepredigt! Nur ohne Grund!
Dein Werk iſt gut! Doch ſei Dir kund:
Ein gleiches haſt Du noch nie gemacht!

Michel Angelo.

Die Antwort hab' ich mir gedacht!
Auch glückt's mir nicht zum zweiten Mal
Nicht wahr? Das hilft Euch aus der Qual!
Denn, komm' ich wieder, was bringt's für Noth?
Ihr ſchlagt mit der Roſe die Lilie todt,
Ihr fordert die Kirſche vom Feigenbaum,
Und ſelbſt der Garten verwirrt Euch kaum,
Der alle Früchte, die Ihr verlangt,
Auf einmal beut, und daneben prangt
Mit allen Blumen: Ihr beugt Euch nur
Dem Baum, der das thut, und da die Natur
Dieß Wunder nirgends geſchaffen hat,
So wißt Ihr Euch auch immer Rath.

Der Papſt

(tritt mit Raphael vor und tickt Michel Angelo auf die Schulter.)

Erhitze Dich nur nicht zu ſehr,
Recht haſt Du freilich! Doch höre mehr!
Der Herr hat mitten in die Welt
Den Feind, den Teufel, hineingeſtellt.
Der dient ihm auch, doch mit Verdruß,
Und da er's nur thut, weil er muß,
Bringt er ſich um den Lohn und Gott

Wird ihm nichts ſchuldig als Hohn und Spott.
So iſt und bleibt er denn der Thor,
Der ſeine Mühe noch ſtets verlor,
Und wenn er auch der Letzte iſt,
Er beichtet noch einſt, und wird ein Chriſt.
Er ſieht den Weizen luſtig gedeih'n,
Ihn ärgert's, da ſä't er ſein Unkraut hinein:
Was ſchadet's dem Feld? Man ackert's um,
Und bald ruft Satan: wie war ich dumm!
Denn nun erſt regt ſich jede Kraft,
Es ſchießt der letzte Keim in Saft,
Und zog der Pflüger murrend aus,
Der Schnitter kommt mit Jubel nach Haus!
Der Vogel würde bis zur Stund
Die Flügel nicht kennen, hätte der Hund
Nie nach ihm geſchnappt und ihn aufgejagt:
Glaubſt Du, daß er ſich drob beklagt?
Dich fällt der Schwarm der Neider an;
Was thut's? Vom Prickeln ſtirbt kein Mann,
Er wendet dem Wespen- und Horniß-Ort
Gelaſſen den Rücken, und ſchreitet fort,
Den Berg hinauf, in deſſen Thal
Er ruhen wollte, zwar erſt mit Qual,
Doch, eh er's denkt, iſt der Punct erreicht,

Wo all dieß Volk von ſelbſt entweicht,
Und oben ſieht er, was er nie
Geſehen hätte ohne ſie,
Da ruft er denn wohl, und es ziemt ſich für ihn:
Ich dank' Euch nicht, doch Euch ſei verziehn!

Michel Angelo.

So ſei's! Aus ſchuldigem Reſpekt!
Ich pardonire jedes Inſekt,
Ich fordre nicht mehr, es wär' ja toll,
Daß eins ſich ſelber knicken ſoll,
Und da es nun freilich auch leben will,
So ſtech' es nur fort, ich halte ſtill!

Der Papſt.

Das iſt noch nicht die rechte Art!
Haſt Du Dich denn ſo rein bewahrt,
Daß Dich nicht das Geringſte drückt?
Haſt Du mit zu dem Kranz gepflückt,
Der

(er faßt Raphael bei der Hand)

Deines Bruders Stirne krönt?
Biſt Du nur jetzt mit ihm verſöhnt?
Er aber trieb mich ſo eifrig hieher,
Als ob hier ein Wunder zu ſchauen wär'!

Michel Angelo.

Wir beide ſind nun einmal Zwei!

Der Papſt.

Steht's denn dem Zwillingspaar nicht frei,
Wenn's nimmer Eins auch werden kann,
Sich zu umarmen? — Nun?

Michel Angelo.

Wohlan!

(er ſchreitet auf Raphael zu. Dieſer fällt ihm in die Arme.)

Der Papſt

(tritt hinter ſie und erhebt ſegnend die Hände.)

So recht! Jetzt öffn' ich Euch die Bahn!

(zu Raphael)

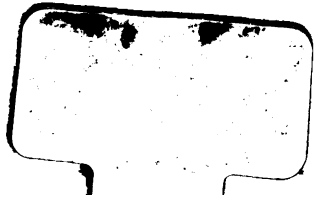
Du zierſt mir meinen Vatican,

(zu Michel Angelo)

Du ſchmück'ſt mir in Sanct Peters Haus
Die prächtigſte Capelle aus!
Und was Ihr mit vereinter Kraft
Dort Schönes und Erhabnes ſchafft,
Wird hehr ſein, wie der hehre Dom,
Und ewig, wie das ew'ge Rom!

Leipzig, Druck von Gieſecke & Devrient.

64656397



In gleichem Verlage sind erschienen:

Agnes Bernauer.

Ein deutsches Trauerspiel in 5 Aufzügen

von

Friedrich Hebbel.

8. Elegant brochirt 2 fl. = 1 Thlr. 10 Sgr.

1854.

Friedrich Hebbel.

Eine Charakteristik

von

Emil Kuh.

12. Elegant brochirt 30 Kr. = 10 Sgr.

1854.

Leipzig, Druck von Giesecke & Devrient.